

Machbarkeitsstudie

SüdniedersachsenInnovationscampus (SNIC)

1. Workshop

14.11.2014

Regionale Kooperationsmodelle zwischen Wirtschaft, Wirtschaftsförderung und Wissenschaft

Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG.....	1
VORTRAG 1:	
ARBEITSGEMEINSCHAFT TECHNOLOGIE- UND INNOVATIONSFÖRDERUNG ELBE- WESER REGION (ARTIE)	4
VORTRAG 2:	
GRÜNDUNGSFÖRDERUNG IN DER HOCHSCHULREGION SÜDNIEDERSACHSEN: STATUS QUO UND ENTWICKLUNGSPERSPEKTIVEN	5
VORTRAG 3:	
AKTIVE TECHNOLOGIEBERATUNG ALS INSTRUMENT DER INNOVATIONS- UND WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG IM WISSENS- UND TECHNOLOGIETRANSFER	7
VORTRAG 4:	
WISSENSTRANSFER AM BEISPIEL DER UNIVERSITÄT GÖTTINGEN	8
ARBEITSGRUPPE 1: WISSENSTRANSFER.....	10
ARBEITSGRUPPE 2: GRÜNDUNGSUNTERSTÜTZUNG	11

Workshop im Rahmen der Machbarkeitsstudie zum SüdniedersachsenInnovationscampus (SNIC)

„Regionale Kooperationsmodelle zwischen Wirtschaft, Wirtschaftsförderung und Wissenschaft“ war das Thema der Veranstaltung am 14.11.2014, zu der sich Vertreter der Gebietskörperschaften, Hochschulen, Kammern und Wirtschaftsförderungsgesellschaften Südniedersachsens zu einem ganztägigen Workshop in Göttingen trafen. Gemeinsam wurde im Plenum und in den einzelnen Arbeitsgruppen diskutiert, welche Chancen und welcher Mehrwert ein SüdniedersachsenInnovationscampus (SNIC) für die Region bieten kann. Zusätzlich wurde erörtert, welche Angebote und Maßnahmen im SNIC vernetzt und koordiniert werden könnten, welche Erfahrungen bereits mit ähnlichen Kooperationsmodellen gemacht wurden und welche Möglichkeiten bestehen, diese Erfahrungen auf Südniedersachsen zu übertragen.

Die SüdniedersachsenStiftung hat mit der „Regionalökonomischen Strategie Südniedersachsen“ einen ersten Aufschlag für einen diskursiven Prozess in der Region gegeben, der zu einer regionalen Handlungsstrategie führen soll. Zentrales strukturbildendes Element ist der SüdniedersachsenInnovationscampus (SNIC). In diesem versammeln sich die Akteure aus der Region, um mittel- und langfristig eine Verknüpfung der eigenen Aktivitäten zu gewährleisten. Dies beinhaltet unter anderem Innovationspotenziale durch die Verknüpfung von Wissenschaft und Wirtschaft zu erschließen und Synergien aus Einzelprojekten zu gewinnen, die über die lokalen Wirkungen hinaus der Region nutzen. Ziel des stattgefundenen Workshops war es, mögliche Inhalte und Strukturen gemeinsam zu diskutieren und zu entwickeln und vorhandene Erfahrungen zu nutzen. Das Interesse der Akteure in der Region Südniedersachsen, eine gemeinsame Vernetzung und potentielle Erweiterung der bestehenden regionalen Angebote unter dem Dach des SüdniedersachsenInnovationscampus (SNIC) aufzubauen, spiegelte sich vor allem in der breiten regionalen Beteiligung oben genannter Akteure wieder.

Zu Beginn des Workshops stellte Herr Ziegert, Koordinator der Arbeitsgemeinschaft Technologie- und Innovationsförderung Elbe-Weser-Region - ARTIE, **Funktionsweise, Erfahrungen und Ergebnisse des kommunalen Kooperationsmodells ARTIE** vor. Das kommunale Netzwerk für Technologie, Innovation und Entwicklung umfasst einen Zusammenschluss von insgesamt 14 Gebietskörperschaften und wird vom Landkreis Osterholz federführend betreut. Hierbei wurde deutlich, dass für eine erfolgreiche Vernetzung von Wirtschaft und Wissenschaft vor allem die praxisnahe Orientierung an den Aufgabenstellungen der regionalen Unternehmen zentral ist. In

dem Zusammenhang plädierte Herr Ziegert auch für eine Beauftragung externer Dienstleister nach dem Motto „keine Institutionen fördern sondern Dienstleistungen“.

Anschließend berichtete Herr Prof. Dr. Vollmar von der Privaten Fachhochschule PFH Göttingen über **Gründungsförderung in der Hochschulregion Südniedersachsen: Status Quo und Entwicklungsperspektiven**. Seines Erachtens könnte der SüdniedersachsenInnovationscampus (SNIC) in dem Zusammenhang einen passenden Handlungsrahmen bieten, wo eine organisatorische Verankerung erfolgen könnte. Der SNIC könnte dabei vor allem als Impulsgeber, und Schnittstellenmanager dienen.

Im Vortrag von Herrn Dr. Tomowski „**Aktive Technologieberatung als Instrument der Innovations- und Wirtschaftsförderung im Wissens- und Technologietransfer**“ wurde der erfolgreiche Wissenstransferansatz der WIREGO und TU-Clausthal präsentiert. Zentrales Element war in dem Zusammenhang die aktive Vor-Ort-Beratung.

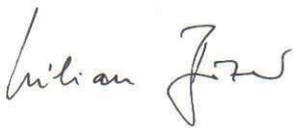
Herr Prof. Dr. Bizer stellte in seinem Vortrag „**Wissenstransfer am Beispiel der Universität Göttingen**“ die wichtigsten Formate des Wissenstransfers aus der KMU-Netzwerkarbeit vor. Es zeigte sich, dass es in diesem Bereich eine Vielzahl guter Angebote gibt, die einen potentiellen Mehrwert für die Region bieten und im SNIC verankert werden könnten. Zu diskutieren bleibt, welche hiervon zukünftig für die gesamte Region Südniedersachsen relevant sind, wer es nutzen kann bzw. will und wie die Angebote weiter ausgebaut, verknüpft und erweitert werden können.

Nach den Vorträgen fand ein Austausch in zwei **Arbeitsgruppen** mit den Schwerpunkten **Wissenstransfer** (unter Leitung von Herrn Liebing, TU Clausthal) und **Gründungsunterstützung** (unter Leitung von Prof. Dr. Vollmar, PFH und Herrn Dr. Rudolf, IHK) statt. Die Ergebnisse wurden anschließend im Plenum vorgestellt und intensiv diskutiert. In einer sehr konstruktiven Arbeitsatmosphäre wurden bestehende regionale Angebote beleuchtet und darüber diskutiert, inwiefern diese im Rahmen eines SNICs zu verändern sind, um einen Mehrwert für alle beteiligten Akteure der Landkreise Göttingen, Northeim, Osterode am Harz, Holzminden und Goslar zu generieren. Gemeinsam wurde der Konsens erarbeitet, dass das Innovationspotenzial Südniedersachsens nur erhöht werden kann, indem die räumlich begrenzten guten Einzelaktivitäten (in Form bestehender regionaler Angebote) besser vernetzt und teilweise angepasst bzw. weiter ausgebaut und zum Teil verändert werden.

Insgesamt bestand ein breites Interesse aller anwesenden Akteure der fünf Landkreise, einen gemeinsamen Mehrwert durch die Vernetzung und Erweiterung der bestehenden regionalen Angebote zu schaffen. Im Weiteren ist zu klären, wie verbindlich sich bereits aktive Organisationen und Institution daran beteiligen wollen, sowie in welchem Umfang und an welchen/m Ort/en Kapazitäten zu schaffen oder anzusiedeln sind. Im Rahmen eines zweiten Workshops am 23.01.2015 werden diese Fragen unter Bezugnahme der gewonnenen

Erkenntnisse aus den Arbeitsgruppen vertiefend diskutiert und anhand geeigneter Anwendungsmöglichkeiten konkretisiert.

Wir bedanken uns bei allen Teilnehmer für das angenehme und konstruktive Arbeitsklima, den regen Ideen- und Meinungsaustausch sowie die vielfältigen Vorschläge zur weiterführenden Arbeit des SNIC. Wir freuen uns auf den zweiten Workshop, um mit Ihnen die bisher gewonnen Erkenntnisse weiterführend zu diskutieren und einen nächsten Schritt zur Umsetzung in die Praxis zu machen.



Prof. Dr. Kilian Bizer

Professur für Wirtschaftspolitik und Mittelstands-
forschung, Universität Göttingen



Klaus Hoffmann

Vorstandsvorsitzender
Süd-niedersachsenStiftung

Vortrag 1: Arbeitsgemeinschaft Technologie- und Innovationsförderung Elbe-Weser Region (ARTIE): Funktionsweise, Erfahrungen und Ergebnisse

Wir leben in einer Zeit, in der sich das Wissen der Menschen explosionsartig und exponentiell vermehrt. Brauchte die Menschheit vom 18. ins 19. Jahrhundert noch die gesamte Spanne von ca. 100 Jahren um ihren Fundus an Erkenntnissen zu verdoppeln, wird erwartet, dass sich dies im Jahr 2050 täglich ereignet. Dies birgt ein ungeheures Potential in sich, da „Wissen der erste Rohstoff [ist], der sich bei Gebrauch vermehrt“. Dies impliziert, dass ein erfolgreicher und effektiver Umgang damit zu einem zentralen wirtschaftlichen Erfolgsfaktor wird.

Unter dem Motto die Herausforderungen des modernen Lebens wie beispielsweise den Klimawandel und demografische Veränderungen weniger als Hemmnisse sondern mehr als „Chance für zukunftsorientierte Innovationsprozesse“ zu sehen, präsentiert sich die ARTIE, mit ihrem Koordinator Herrn Ziegert (siehe links) das Regionale Netzwerk für Technologie, Innovation und Entwicklung als interkommunaler Kooperationsverbund von insgesamt 14 Gebietskörperschaften (siehe Karte Das Ziel ist es, die Dienstleistung des Wissens- und Technologietransfers für KMUs gemeinsam zu organisieren und durchzuführen. Im Vordergrund steht hierbei stets die Dienstleistung für die einzelnen Unternehmen. Dies wird gewährleistet, indem beispielsweise konkrete Lösungsansätze angeboten und passende Partner vermittelt werden. Unerlässlich

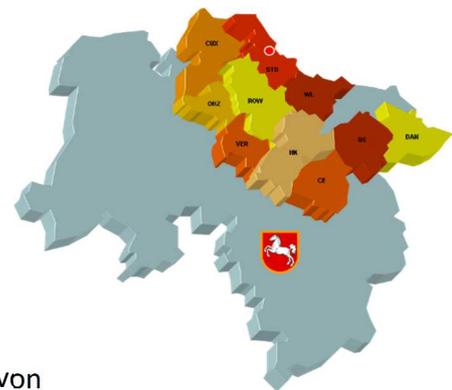


Abb.1: Einflussbereich ARTIE



hierbei ist es, den jeweiligen Unternehmen die Freiheit zu lassen, selber zu entscheiden, ob und wie eine Kooperation eingegangen werden soll.

Koordiniert wird das Netzwerk durch den Landkreis Osterholz. Von der ARTIE wird zentral ein Dienstleister (bisher das TZEW) mit der Umsetzung der Arbeit beauftragt. Die Arbeit des TZEW ist überall vor Ort direkt in die Arbeit der jeweiligen Wirtschaftsförderung direkt integriert. Inhaltliche Diskussionen und Arbeitsabstimmungen erfolgen in regelmäßigen Treffen der

*„Wissen ist der Rohstoff,
der sich vermehrt und nicht
abnutzt, wenn man ihn
gemeinsam nutzt“ (Ziegert,
14.11.14)*

Wirtschaftsförderer (3 – 5 mal im Jahr). Ein Beirat ist zuständig für Grundsatz-entscheidungen. Er besteht aus den Landräten bzw. Bürgermeistern der

Mitglieder und tagt i.d.R. einmal pro Jahr. Es wird auf eine funktionierende und flache Hierarchie geachtet. Die Dienstleistung wird wegen ihrer guten Qualität und Verlässlichkeit aus Sicht der Unternehmen (regelmäßige Evaluierung) von diesen hoch geschätzt. Sie besitzt deshalb bei den KMUs eine hohe Akzeptanz. Finanziert wird das Projekt gegenwärtig zu 75% über EFRE und zu 25% Kofinanzierung der beteiligten Landkreise. Ab dem kommenden Jahr wird sich dies voraussichtlich zu einer Gleichverteilung verändern.



Der Erfolgsfaktor von ARTIE ist vor allem eine klar definierte Dienstleistung. Dieses identische Angebot für alle in Frage kommenden Unternehmen orientiert sich stringent an den jeweils vor Ort herrschenden Bedürfnissen. Die Strukturen des Netzwerks sind dabei „von unten gewachsen“ und führten zu einer gut funktionierenden interkommunalen Kooperation der Partner. Hervorzuheben bleibt noch, dass sich das Projekt bei seiner Anwendung nicht rein auf technische Unternehmungen

*„Die Arbeit für die Unternehmen muss im Vordergrund stehen“
(Ziegert, 14.11.14)*

fokussiert, sondern auch soziale Innovationen im Blick behält und diese als einen elementaren und wichtigen Aspekt bei der regionalen Wirtschaftsförderung betrachtet.

Vortrag 2: Gründungsförderung in der Hochschulregion Südniedersachsen: Status quo und Entwicklungsperspektiven

„Ist die Gründungsunterstützung/-förderung der Hochschulen in der Region Südniedersachsen selbst unterstützungsbedürftig und konsequenter zu fördern?“, lautete eine der Eingangsfragen des Vortrags von Prof. Dr. Bernhard H. Vollmar. Zu beobachten ist eine geringe Gründungsdynamik in der Gebietskulisse der Landkreise Göttingen, Northeim, Osterode am Harz, Holzinden und Goslar, obwohl eine beachtliche Anzahl an Hochschulen und Forschungseinrichtungen existiert (siehe Abbildung 1), welche grundsätzlich höchstes Gründungspotential bieten. Ein Manko stellt darüber hinaus die wenig anwendungsorientierte Forschung, eine vergleichsweise geringe wirtschaftliche Dynamik und einen nicht unerheblichen Einfluss durch die demographische Entwicklung dar.

Allerdings gibt es auch positive Erfahrungen. Die Projektinitiative „GO-E-NETWORK: Coaching“ ist ein regionales Beispiel für einen Netzwerkansatz zur Förderung von Gründungsaktivitäten. Im Kern handelt es sich um die Zusammenführung und Erweiterung des Förderangebots der Göttinger Hochschulen. Konkrete Unterstützung wird in den Förderphasen der Information, Sensibilisierung, Aktivierung, Beratung und Projektunterstützung angeboten. Die Gründungsberatungen der Georg-August-Universität Göttingen und des ZE Zentrums für Entrepreneurship der PFH bilden in diesem Zusammenhang eine Task Force, um maßgeschneiderte Fördermöglichkeiten für die Gründer anzubieten.

Ein grundsätzlicher Ansatzpunkt zur Erschließung des Gründungs- und Innovationspotenzials an Hochschulen und Forschungseinrichtungen der Region ist folglich die Vernetzung und somit gemeinschaftliche Stärkung der regionalen Innovationskraft. Dazu muss ebenfalls der Entrepreneurship-Gedanke als Querschnitts-thema und Bindeglied der südniedersächsischen Hochschulen stärker aufgebaut werden. Der SüdniedersachsenInnovationscampus (SNIC) kann in diesem Zusammenhang als Impulsgeber, Schnittstellenmanager, organisatorische Verankerung und passender Handlungsrahmen dienen. Um eine höhere Gründungsaktivität aus den Hochschulen heraus zu befördern, bedarf es zusammenfassend der intensiven Bearbeitung folgender Handlungsfelder:

Sensibilisierung: über entsprechende Veranstaltungen an wechselnden Standorten (z.B. Gründer- und Innovationswoche).

Ideengenerierung: über das Screening von Forschungsprojekten und die Bewertung des Verwertungs- bzw. Gründungspotenzials.

Qualifizierung: z.B. über eine Innovations- und Gründungsakademie als Dach für bestehende und neu zu entwickelnde gemeinsame Formate (Verschränkung curricularer und extracurricularer Qualifizierungsangebote mit Zertifizierungen bis hin zu gemeinsamen Studiengängen).

Beratung/Unterstützung: z.B. über Mentorenkonzepte und ein Promotorennetz, Company-Building-Konzepte, regionales Crowdfunding oder einen regionalen Venture Capital Fonds.



„Die Hochschulen sollten über einen verstärkten Personaleinsatz im Bereich Gründungsförderung nachdenken“ (Vollmar, 14.11.14))

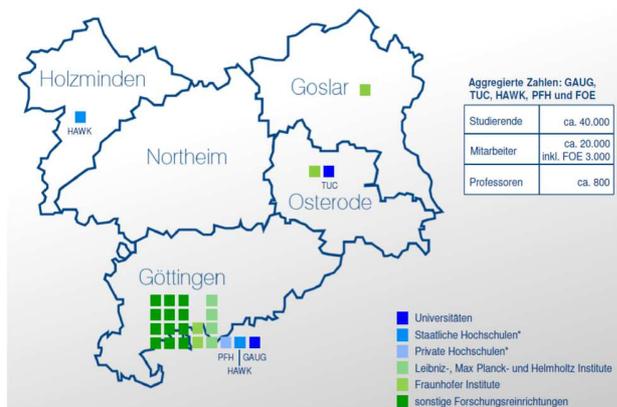


Abb.2: Regionale Hochschulen und Forschungseinrichtungen

Zur Etablierung der Innovationsregion Südniedersachsen ist ein wesentlicher Beitrag der regionalen Hochschulen unerlässlich. Zum einen durch die stärkere Beförderung und Unterstützung direkter Hochschul- ausgründungen, aber auch zur Etablierung einer vernetzten Innovations- und Gründungskultur unter Einbindung weiterer regionaler Stakeholder und der Unternehmen.

Vortrag 3: Aktive Technologieberatung als Instrument der Innovations- und Wirtschaftsförderung im Wissens- und Technologietransfer

Herr Dr. Tomowski berichtete zunächst zur Entwicklung der aktiven Technologieberatung im Landkreis Goslar und Osterode am Harz. Der Gedanke, die Synergien zwischen der Wirtschaftsförderung und dem Technologietransfer zu nutzen, entstand im Landkreis Goslar im Jahr 2002. Daraufhin wurde eine über EFRE geförderte Technologieberatung unter Beteiligung des Landkreises Goslar und der TU Clausthal aufgestellt. Seit 2011 wird dieses Beratungsangebot durch Eigenmittel in Kooperation zwischen der Wirtschaftsförderung Region Goslar GmbH & Co. KG (WiReGo) und der TU Clausthal finanziert.

Kurze Zeit später wurde das Angebot über die WiReGo auf den Nachbarlandkreis Osterode am Harz ausgedehnt. Konzeptionell erfolgt die Technologieberatung zunächst über die Orientierung an den Bedürfnissen der regionalen Unternehmen. Ein bestimmender Faktor in der Praxis ist dabei die begrenzte Zeit der Unternehmensvertreter. Allerdings werden durch die Technologieberatung anhand strukturierter Vor-Ort-Besuche entscheidende Mehrwerte geschaffen. In konstruktiven Diskussionen wird über die Platzierung und Mitnahme von innovationsbezogenen

„Besonders wichtig ist es, die unterschiedlichen Zielstellungen der Hochschule und der Unternehmen zu beachten“ (Tomowski, 14.11.14)



*„Ein Wissenschaftler ergründet Sachverhalte bis ins letzte Detail – ein Unternehmen braucht schnelle, pragmatische Lösungen“
(Tomowski, 14.11.14)*

Kooperationsansätzen von der Vermittlung von Themen für studentische Abschlussarbeiten, über F&E-Projekte bis hin zu Kooperationen zwischen Unternehmen beraten und entschieden.

Das Beratungskonzept ist mehrstufig aufgebaut und erfasst in einem ersten Schritt die aktuelle Unternehmenssituation und eruiert die Innovationsbedarfe. Im Rahmen einer zweiten, vertiefenden Beratung können erste Kontakte zu Experten und Partnern hergestellt werden. Zudem kann eine Information und individuelle Beratung zu Fördermitteln und deren Beantragung erfolgen. Stufe drei bildet die aktive Projektbegleitung mit Erfassung der Aufgabenstellung, Problemanalyse, Projektdefinition und Moderation der Projektmeetings. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Schaffung einer persönlichen Vertrauensgrundlage zwischen den handelnden

Personen ein zentraler Faktor für erfolgreiche Kooperationen ist. Das Gleiche gilt für die laufende Betreuung durch den Technologieberater in seiner Rolle als „Kümmerer“. Durch die weitere landkreisübergreifende Ausdehnung des Konzepts ließen sich zusätzliche Synergieeffekte durch mehr F&E-Themen für den Transfer, Verbundprojekte oder verstärkte Kooperationen zwischen regionalen Unternehmen realisieren.

Vortrag 4: Wissenstransfer am Beispiel der Universität Göttingen: Das KMU Netzwerk

Das KMU-Netzwerk der Universität Göttingen leistet in enger Kooperation mit der IHK Hannover, Geschäftsstelle Göttingen und der Handwerkskammer Hildesheim-Süd-niedersachsen einen zentralen Beitrag zum Wissenstransfer in der Region. Dies verdeutlichte Herr Prof. Bizer in seinem Vortrag. Beispielhaft stellte er vier Formate vor, die bereits seit mehreren Jahren dazu dienen, den Austausch von Wissen und die direkte Kooperation zwischen Hochschulen und Unternehmen der Region zu befördern und zu vertiefen und bei den Akteuren auf starke Resonanz stoßen.



„Innovation ist nicht nur technisch sondern auch sozial zu berücksichtigen“ (Bizer, 14.11.2014)

und mögliche Kooperationen auszuloten. Beim „wissenschaftlichem Speed-Dating“ und dem Rundem Tisch hingegen können jeweils gezielt die passenden Gespräch- oder Kooperationspartner, sowie interessante Studierende für das Unternehmen ausgewählt und die Kontakte weiter vertieft werden. Um das ganze Forschungs- und Entwicklungspotenzial der Region abzudecken sind bei den Veranstaltungen neben der Uni Göttingen auch Vertreter der HAWK und der PFH vertreten.

Bei der jährlich stattfindenden **PraxisBörse**, der zentralen Job- und Karrieremesse der Universität, können Unternehmer Studierende, Absolventen und Young Professionals aus 13 Fakultäten erreichen und vorterminierte Bewerbungsgespräche wahrnehmen. Dies bietet die Möglichkeit hochqualifizierte Fachkräfte zu rekrutieren. In diesem Rahmen haben regionale KMUs seit einigen Jahren auch die Möglichkeit, sich kostenlos auf dem Gemeinschaftsstand „Wirtschaft Südniedersachsen“ zu präsentieren.

Um den Wissenstransfer zwischen Hochschulen und Unternehmen weiter zu vertiefen gibt es seit sechs Jahren auch **PraxisForscher-Projekte**. Hierbei werden wissenschaftliche Fragestellungen von Unternehmen, wie die Entwicklung neuer Marketingstrategien, der Aufbau neuer Führungsstrukturen, neue Logistikkonzepte o.ä. in Zusammenarbeit mit Promovierenden untersucht. Anschließend werden gemeinsam Lösungsvorschläge erarbeitet und umgesetzt. Die finanzielle Förderung und Begleitung erfolgt dabei durch das KMU-Netzwerk. Um die Zusammenarbeit und den Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis noch zu intensivieren und möglichst früh anzusetzen, werden seit 2012 auch sogenannte **PraxisArbeiten** vergeben, die von Master- und Bachelor-Studierenden in Kooperation mit einem oder mehreren Unternehmen durchgeführt werden.

Neben diesen Maßnahmen bietet das KMU-Netzwerk noch weitere Unterstützung und Förderung, an der Schnittstelle zwischen Hochschule und Wissenschaft, wie z.B. Qualifizierungsmaßnahmen für Studierende, Mentoring-Programme, internationale Tagungen

So findet die Veranstaltungsreihe **„PraxisForum – Wir verbinden kluge Köpfe“** zweimal im Jahr statt und wird jeweils von bis zu 150 Teilnehmern besucht. Im Frühjahr dienen kurze Impulsreferate zu unternehmensrelevanten Fragestellungen, wie beispielsweise „Führen in Teilzeit“ oder „Kommunikation mit Kunden mittels App“ mit einer anschließender Diskussion und Get-Together dazu, Kontakte zwischen Hochschulen und Unternehmen herzustellen

oder die Veröffentlichung von unternehmensrelevanten Forschungsergebnissen speziell für KMU.

Es zeigt sich, dass es in diesem Bereich eine Vielzahl guter Angebote gibt, die einen potentiellen Mehrwert für die Region bieten. Zu diskutieren bleibt, welche hiervon zukünftig für die gesamte Region Südniedersachsen relevant sind, wer es nutzen kann bzw. will und wie die Angebote weiter ausgebaut, verknüpft und erweitert werden können.

Arbeitsgruppe 1: Wissenstransfer

Die Arbeitsgruppe Wissenstransfer, unter der Leitung von Herrn Liebing, startete ihre Arbeit mit einer kurzen Bestimmung der Ziele des Wissenstransfers. Dabei stand nach Einschätzung der Teilnehmer an erster Stelle die Fachkräftesicherung und Stärkung der Unternehmen. Dies soll insbesondere durch den Zugang zu Forschungsergebnissen, wissenschaftlichem Know-how, sowie einer Verbesserung der Innovationsfähigkeit und somit einer höheren Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen in der Region gewährleistet werden. Im Rahmen des



SNICs ist dabei vor allem der Aspekt der Kundenorientierung zu beachten und neben einem Vor-Ort-Service auch die Funktion des Koordinators, welcher die Aufgabe des „Kümmers“ (aufsuchende Betreuung) zu übernehmen hat.

Die Zielgruppen im Rahmen des Wissenstransfers sind neben Unternehmen (hier insbesondere auch KMUs und Handwerksbetriebe), Hochschulen und Forschungseinrichtungen, Transferstellen,

Wirtschaftsförderer sowie Studierende, Wissenschaftler und Alumni aber auch Multiplikatoren wie z.B. Banken.

Ausgehend von einer kurzen Bestandsaufnahme welche positiven Erfahrungen und Angebote in der Region in Bezug auf Wissenstransfer bereits bestehen, ging es anschließend darum zu erarbeiten, was davon auf die regionale Ebene gebracht werden sollte, ggf. in modifizierter Form. Genannt wurden unter anderem die aktive (aufsuchende) Technologieberatung (vor Ort), regionale Innovationsförderung, Karrieremessen sowie Jobexpeditionen. Außerdem wurden die Fortführung von Veranstaltungen, wie die Verleihung regionaler Innovationspreise und Kontaktveranstaltungen, wie das PraxisForum der Uni Göttingen mit unternehmensbezogenen

Kurzvorträgen, Rundem Tisch, wissenschaftlichem Speed-Dating und Get-Together, sowie die Technologietransfer-Tagung als wichtige Angebote identifiziert. Weiter ausgebaut werden sollten thematische Arbeitskreise in Netzwerken und branchenübergreifende thematische Veranstaltungen (z.B. Energietage, Energiegespräche o. ä). Sinnvoll erscheinen in dem Zusammenhang auch Teilnehmerbefragungen.

Hinsichtlich der Änderungen und Maßnahmen die notwendig sind, um einen regionalen Mehrwert zu erzeugen, wurde eine verbesserte Transparenz gewünscht, ein stärker koordiniertes Vorgehen der Berater („koordinierte Dezentralität“) sowie eine Abstimmung und sinnvolle Verknüpfung von Angeboten der Region. Darüber hinaus sollte eine gute Einbindung der Wirtschaftsförderer gesichert sein. In wieweit die Angebote zentral oder dezentral sein sollten, ist dabei anhand der Zielgruppen und der jeweiligen Angebote zu entscheiden. Ein Mehrwert, der durch diese Maßnahmen und durch eine Verortung im SNIC erreicht werden könnte, wäre die Sichtbarkeit der Angebote und Formate in der Region zu verbessern, die Qualität und Angebotsvielfalt zu erhöhen und den Zugang für die Adressaten zu vereinfachen.



Arbeitsgruppe 2: Gründungsunterstützung

In der zweiten Arbeitsgruppe ging es ebenfalls um die Frage, welche guten Angebote bereits in der Region Südniedersachsen existieren und wie diese eventuell verändert werden müssten, um einen Mehrwert für die gesamte Region zu generieren. . Darüber hinaus fand ein Austausch zu möglichen neuen regionalen Angeboten zur Unterstützung und Durchführung von (Aus-)Gründungen statt, die im Rahmen des SNIC gemeinsam sinnvoll zu nutzen wären.

Es offenbarte sich, dass es bereits vielfältige Förder- und Unterstützungsprogramme in der Region gibt, welche auch im gesamten Raum Südniedersachsen sinnvoll anwendbar wären. Speziell wurden hierbei die bestehende Technologieberatung, die Alumninetzwerke der Hochschulen, das Forum Gründung und die aktive Suche von Unternehmen an Hochschulen genannt.

Allerdings zeigte sich im Gesprächsverlauf, dass an vielen Stellen eine Intensivierung der Aktivitäten, ein vermehrter Ressourceneinsatz und/oder eine Erweiterung der Angebote sinnvoll wären. Dies verdeutlichen die bestehenden Probleme der Region, beispielsweise bei der Bindung von Hochschulabsolventen (möglicherweise aufgrund eines mangelhaften Informationsflusses über potentielle Beschäftigungsmöglichkeiten und/oder Gründungsunterstützung), der Problematik qualifizierte Unternehmensnachfolger zu finden und der Diskrepanz zwischen Hochschulprogrammen und den Anforderungen der Unternehmen.



Im Rahmen der Diskussion wurden vielfältige Lösungsvorschläge erarbeitet. Unter anderem wurde festgehalten, dass durch eine bessere Kooperation von Unternehmen und Hochschulen passgenauere Studiengänge regionsübergreifend etabliert werden könnten. Desweiteren sollte die Erfahrung von Unternehmern genutzt werden, um potentielle Nachfolger sowohl zu qualifizieren, als auch größere Anreize zu generieren, sich in der Region Südniedersachsen beruflich zu

etablieren, indem ein entsprechendes regionsübergreifendes Mentoringprogramm eingeführt wird. Zusätzlich wurde erörtert, dass ein aktives Ideenscouting sowohl an Hochschulen als auch an Unternehmen zusätzliches Gründungspotential offenlegen kann. Dabei wurde betont, dass eine entsprechende Förderung mit den dazugehörigen Ausgründungen mehr in der Fläche stattfinden sollte.

Insgesamt einigte man sich darauf, in Zukunft die Gründungsaktivitätsunterstützung sowohl gebündelter als auch nachhaltiger betreiben zu wollen. Außerdem sollte ein aktives Ideenscouting an Hochschulen und für Unternehmen aufgebaut werden, welches von einer integrierten Innovationkooperation (Promotoren, Mentoren, Unternehmensinkubatoren) unterstützt wird. In diesem Zusammenhang ist ein stärkerer Ressourceneinsatz und ein erweitertes Gründungsverständnis (im Rahmen der Unternehmensnachfolge) unerlässlich.